

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

LEHRGANG THEOLOGIE
WISSEN KOMPAKT
ONLINE-MODULE
AKADEMIE am DOM

Jan. 2026

Heft 03 / 41. Jg. 2025/26

im Fokus: Wenn nichts fehlt, wenn Gott fehlt.

Inhalt

Editorial	Seite 03
im Fokus:	
Optimierungsparadigma am Ende? Matthias SELLMANN	Seite 04
KURS IN WIEN / FERNKURS	Seite 12
Martin STOWASSER im Gespräch	
Personalien	Seite 15
Zeugnisverleihungen in Graz und Salzburg	Seite 16
SPEZIALKURSE WIEN & ÖSTERREICH – Sommersemester 26	Seite 21
ST. PÖLTEN: Tochter Zion GRAZ: Die Seele MATREI: Maria SALZBURG: Kulturgeschichte Europas BATSCUNS: Kreuz, Opfer und Hingabe	
WIEN: Der Hund. Eine Kulturgeschichte Weltende & Jüngstes Gericht Die Kraft des Glaubens Was ist der Mensch? Welches Leben zählt? Das Kreuz Die Kunst der Bibelauslegung All Inclusive Kirchen als sprechende Räume Franz von Assisi Monotheismus als Herausforderung	
STUDIENREISEN 2026:	
Venedig Armenien – Georgien – Osttürkei	Seite 33
ASYNCHRONE ONLINE-MODULE	Seite 35
Die große Story der Bibel männlich – weiblich – divers	

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologiskurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Foto-Credits bei den jeweiligen Veranstaltungen auf www.theologiskurse.at | Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; MZ „theologie aktuell“, GZ 02Z033241 M



Editorial – Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt.



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Aus der ehemaligen DDR ist folgender Dialog überliefert: „Bist du religiös oder atheistisch?“ – „We-der noch. Ich bin normal.“ Die Antwort eines Menschen ohne jegliches Sensorium für Religion. Religiöse und weltanschauliche „Normalität“ nimmt stark zu. Man kann religiös sein, muss es aber nicht. Ohne Religion fehlt nichts. Die „Normalen“ vermissen Religion nicht einmal. Religiöser Indifferentismus ist gelebte Gleichgültigkeit aus Desinteresse oder Gewohnheit: „Religion kommt für mich nicht vor ...“

Ohne Religion fehlt nichts

Der im niederländischen Tilburg lehrende Pastoraltheologe Jan Loffeld hat 2024 sein vielbeachtetes Buch „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. Das Christentum vor der religiösen Indifferenz“ vorgelegt und eine breite Debatte ausgelöst. Im Fokus dieses Heftes lesen Sie die Stellungnahme des renommierten Bochumer Pastoraltheologen Matthias Sellmanns zu Loffelds Thesen sowie Auszüge einer Reaktion Loffelds auf Sellmann. Zudem ist Jan Loffeld am 05.03.2020 März per Videozuspielung in der AKADEMIE am DOM zu Gast: „... wenn Religion keine Rolle mehr spielt?“. Was hinter dem „religiösen Revival bei jungen Menschen“ steckt, wird Regina Polak am 29.04.2026 verraten.

Spezialkurse – Reisen – Online-Module

Das Frühjahr 2026 bringt eine Fülle spannender Spezialkurse. Beispielhaft seien genannt: „Der Hund. Eine Kulturgeschichte“ (Wien | S. 18), „Kreuz, Opfer und Hingabe“ (Wien | S. 24 und Batschuns | S. 32), „Die Seele“ (Graz | S. 23), „Kirchen als sprechende Räume“ (Wien | S. 27), Maria (Matri am Brenner | S. 28) und „Kulturgeschichte Europas“ (Salzburg | S. 30).

Studienreisen führen nach „Venedig. Zeitreise von Torcello bis zur Biennale“ (S. 33 | Anmeldeschluss: 15.01.2026) und nach „Armenien – Georgien – Osttürkei“ (S. 34).

Die asynchronen Online-Kurse finden Sie ab S. 35: Für den Kurs „Gott: Vater – Sohn – Heiliger Geist. Das Glaubensbekenntnis“ können Sie sich noch bis 19.01.2026 anmelden. Im März startet „Die große Story der Bibel“ – und was theologisch dahinter steckt. Ab April widmet sich Martin Lintner in einem Online-Modul dem Thema „männlich – weiblich – divers. Diversität von Geschlechtsidentitäten und christliches Menschenbild“.

Ich freue mich, wenn Sie sich auch im Neuen Jahr von unseren Angeboten ansprechen lassen!

Herzlich,

Ihr Erhard Lesacher

Matthias SELLMANN, Bochum

Optimierungsparadigma am Ende?

Den meisten Menschen fehlt nichts ohne Gott, ohne Religion, ohne Transzendenz. So lautet die These des Pastoraltheologen Jan Loffeld. Auch wenn die Diagnose stimmen sollte, greift die Rezeptur dagegen zu kurz.

Der Pastoraltheologe Jan Loffeld lebt und arbeitet in den Niederlanden. Dies ist ein großer Glücksfall. Denn dadurch ist er nicht nur intellektuell, sondern auch biografisch, kulturell und ohne Pause in einer durch und durch säkularen Gesellschaft beheimatet – was immer das genau bedeutet. Dieser Kontext prägt. Wie kaum ein anderer weist Loffeld in seinen Schriften der vergangenen Jahre auf eine Herausforderung hin, die seiner Meinung nach weit und mit verhängnisvollen Folgen unterschätzt wird: die religiöse Indifferenz. Dies stellt für ihn die wichtigste Diagnose der gegenwärtigen Religionssoziologie dar: dass immer mehr Menschen, inzwischen die übergroße Mehrheit, Religion weder irgendwie anstreben noch vermissen noch bekämpfen. Das Thema existiert für sie lebensfaktisch nicht. Und sie haben dadurch keine Nachteile, weder objektiv noch subjektiv, nirgendwo (vgl. HK, Februar 2024, 29–31).

Diese Variante der Säkularität verändert Loffelds Theologie. In seinem neues-



ten Buch mit dem Titel „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. Das Christentum vor der religiösen Indifferenz“ (Freiburg 2024) rückt Loffeld von seinen früheren Thesen ab, Kirche müsse sich „nur“ verändern. Früher ging er davon aus, bekennt er in seinem

Verhängnisvolle religiöse Indifferenz

Buch, man müsse Pastoral anspruchsvoll anders machen, in anderer planerischer Ausrichtung, mit anderer Sensibilität, an anderen Orten, dann könne ein neues Kapitel wechselseitigen Gewinns von Moderne und Kirche gelingen. Konsequenterweise titelte er seine Dissertation 2011 mit „Das andere Volk Gottes“.

Es zeugt von hoher intellektueller Transparenz, dass Loffeld in seinem neuesten Buch das ältere nicht mehr ratifiziert. Er schreibt – und diese Formulierung kann wie eine Überschrift für seinen gesamten Gedankengang gelten: „Es geht nicht mehr nur um ‚anders‘, sondern zunehmend auch um ein ‚gar nicht mehr‘. Greifbarer wird

das ‚Nicht‘, die ‚Leer‘, ja, wenn man so will, ein Wechsel des leitenden Denkens von anderen Orten und Weisen der Pastoral hin zu Leerorten und -praktiken“ (176). Diesen „Wechsel“ packt Loffeld in klare Begriffe: Es müsse ein Wechsel her zwischen zwei Paradigmen, nämlich dem „Optimierungsparadigma“ auf der einen und dem „Transformationsparadigma“ auf der anderen Seite.

Verbessern geht am Kern vorbei

Im Optimierungsschema folgt man der Maxime, dass man sich als kirchlich Engagierter „nur“ um mehr Qualität bemühen müsse, um mehr und vielleicht auch geschicktere Authentizität – dann könne Kirche auch weiterhin einen anerkannten und im „Projekt der Moderne“ gesellschaftlich legitimen Platz einnehmen. Allerdings, so Loffeld: Dieses Optimierungsparadigma ist am Ende. Die Diagnose wird mal metaphorisch ausgemalt „Die Kirche leidet (...) an einem multiplen Organversagen“ (26); mal religionssoziologisch ausbuchstabiert: „Die lebensweltliche Relevanz des Glaubens ließ sich durch innerkirchliche Prozesse in keiner Weise beeindrucken“ (87). Das Ergebnis ist schlagend: Man kann es auf die bittere Einsicht bringen: Pastorale Qualität und Religiosität stehen nicht zwingend und immer weniger in einem kausalen, sich bedingenden Zusammenhang (...) Für viele Seelsorgende setzt das Gefühl ‚pastoraler Vergeblichkeit‘ an genau diesem Punkt an“ (61; vgl. 59-62.83-88 u. o.).

Damit hat Loffeld sicher recht; dieser Eindruck von „Vergeblichkeit“ in der kirchlichen Arbeit ist bitter. Und er ist allgegenwärtig. Viele sprechen es aus: „Hat doch alles keinen Sinn mehr“ oder „Man strengt sich an – bringt aber nichts“. Intuitiv stimmt man zu. Und, das darf man auch einmal sagen: Hut ab vor einem Forscher, der sich öffentlich dazu bekennt, dass seine heutigen Forschungen seine älteren nicht mehr bestätigen. Das ist souverän und beispielhaft.

Gerade wegen der hohen intuitiven Plausibilität und der forscherschen Integrität muss man aber die Analyse hinterfragen. Denn sie provoziert und will provozieren. Vor allem jene, die überzeugt an der Verbesserung der Kirche arbeiten, werden sich das „Optimierungsparadigma“ nicht so schnell nehmen lassen. Das gilt auch für mich.

Ich bin ein klarer, auch theoretisch fundierter Vertreter des Optimierungsparadigmas. Von mir kann man Sätze lesen und in Vorträgen hören wie: „Wo Kirche gut arbeitet, steigt die Wahrscheinlichkeit von authentischem Christsein; und wo authentisches Christsein wirkt, steigt die Wahrscheinlichkeit einer gemeinwohlfördernden Gesellschaft.“ Mit dem Ziel von Reform und Innovation haben wir vor gut 12 Jahren ein Zentrum für angewandte Pastoralforschung (kurz: zap) gegründet; dort haben seitdem über 50 junge Leute an der Qualitätsverbesserung von Kirche geforscht und mit vielen prominenten Partnern aus Kirche und Gesellschaft kooperiert. Im Herbst veröffentlichen wir ein systematisches Handbuch für

eine Kirchenentwicklung in einer religionsfreien Gesellschaft.

All diese Aktionen leben aus der einfachen Zuversicht, dass die bundesdeutsche Gesellschaft eine gut arbeitende Kirche verdient und dass eine gut arbeitende Kirche sich auch stetig verbessern sollte.

Wir reden dabei nicht von Optimierung, sondern von Innovation, aber das ist ein

Überzeugt vom Sinn kirchenbezogener Innovation

Streit um Worte. Und auch wir wissen, dass Innovation keinem simplen, monothematischen und unilinearen Wirksamkeitsmodell unterliegt. Es erleichtert, dass Loffeld den „Optimierern“ solches nicht unterstellt. Denn dass die Kirche kein Automat ist, in den man oben einen Impuls hineinsteckt, damit unten eine geplante Wirkung herauskommt, ist hinlänglich bekannt.

Es geht also um die Perspektive derer, die weiter vom Sinn kirchenbezogener Innovation überzeugt sind. Denn auch diese Personen können von Loffelds Warnruf sehr profitieren. Man kann anerkennen, dass er infrage stellt, was man im Optimierungsparadigma oft unreflektiert voraussetzt.

Loffeld ist ein herausragender Kenner des (inter-) nationalen Diskurses rund um Säkularität. Sein wichtigster Bezugsautor ist der kanadische Philosoph Charles Taylor mit seinen Thesen zu drei Säkularitätstypen: Säkularität 1 bezieht sich auf die Trennung von Religion und anderen sozialen Systemen, vor allem Politik; Säku-

larität 2 steht für die geschichtsphilosophisch aufgeladene These, dass die Modernisierung angeblich linear die Religion eliminiert. Dies nennt der Autor auch das „Substraktionsdenken“. Säkularität 3 meint schließlich die Optionalität von Religion: Man kann religiös sein, muss es aber nicht. Auch ohne Religion ist man vollständig; Religion ist eine Sache der Wahl; ja: sich gar nicht zu dieser Frage „religiös oder nicht?“ zu verhalten, ist eine Option. Und zwar eine massenhaft ausgewählte.

Genau in dieser dritten Säkularität, in der durchgehenden Optionalität von Religion, sieht Loffeld die eigentliche Herausforderung. Mit der aktuellen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der evangelischen und teilweise auch der katholischen Kirche (KMU VI) sowie mit vielfältigem Umfragematerial aus der Schweiz, Großbritannien und den Niederlanden im Rücken kann er zeigen, dass die Variante durchgreifender religiöser Indifferenz den quantitativ stärksten Typ ausmacht (vgl. HK, Dezember 2023, 13–16). Loffeld entwickelt eine plausible Typisierung des religionsbezogenen Haltungsspektrums, das sich in A-Theismus, Apa-Theismus, Etwas-Ismus, Agnostizismus oder Ana-Theismus ausdifferenziert. Der Apa-Theismus, also die durch und durch gleichgültige Haltung zur Religion, ist dabei inzwischen der Normalfall. In den Niederlanden könne man bereits von etwa 70 Prozent der Bevölkerung dazu zählen (35).

Diese Diagnose und diese Hintergründe ins Bewusstsein zu bringen, ist die zentrale Intention des Buches (vgl. 16, 33, 172 u. o.). Und das Projekt geht auf: Loffelds Buch informiert hervorragend, und das trotz der Kürze und der bewusst eher populären statt akademischen Schreibe (12). Auch dass er die Studien original rezipiert und deutet, statt sekundäre Lektüren anderer zu referieren, ist ein Qualitätsausweis. Und: Loffeld seziert geradezu typische Versuchungen des Optimierungsparadigmas. Seine scharfe Kritik trifft die schnellen, reflexartigen kirchlichen Reaktionen auf das Massenphänomen religiöser Indifferenz: dass Religion sich eben individualisiere und die Menschen doch eigentlich „seeker“ oder „spirituelle Wanderer“ seien (40–45.53–57); dass sie, wenn schon nicht Religion, dann doch Sinn und Ganzheit und Antworten auf die großen Fragen des Lebens

Eine unbequeme Lektüre – gerade für »Optimierer«

suchen (46–49); oder dass eben die Moderne in einer Subtraktionsgeschichte die religiösen Wurzeln des Menschen abschneide und man sie daher als großen historischen Irrweg abwerten müsse (49–53). All diese Thesen können dem empirischen Befund nicht standhalten und verkürzen die Größe der Aufgabe, wie Kirche sich mit und gegenüber religiös Indifferenten („fuzzy believers“, 55f.) verstehen soll. Loffeld stellt klar: Wer solchen Kurzschlüssen folgt, verschwendet Energie, Zeit und Motivation der Engagierten.



Man sieht: Eine unbequeme Lektüre – gerade für „Optimierer“. Vier Einwände aber fassen nach, mit der Bitte um Klärung.

Wer ist anders, wenn es bitterernst wird?

Erstens will Loffeld in bestimmten Fällen „Optimierung“ gerade nicht verabschieden. So kann er schreiben: „Denn ganz kommen wir aus der Verbesserung beziehungsweise Optimierung nicht raus. Alles dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen, wäre ohnedies verantwortungslos“ (157). Es fällt auf: Gerade dann, wenn es bitterernst wird, fordert er sogar aktiv das Weiterbestehen des Optimierungsparadigmas. „Dieses Paradigma hat für die Aufarbeitung der systemischen Ursachen von geistlichem Missbrauch und sexueller Gewalt seine absolute Dringlichkeit und Plausibilität.“

Es ist auf diesem Gebiet absolut unrelativierbar (sic!)“ (22). Und anderswo: „Sicherlich, die Tiefe der Krise dispensiert nicht von strukturellen Reformen auf der Linie des Optimierungsparadigmas“ (109). Immer wieder sind in seinen Sprachdukus relativierende Füllworte eingesprenkelt: „wahrscheinlich“, „womöglich“, „vielleicht“. Hier wäre man dankbar für eine präzisere Kriteriologie. Woran hängt es, wann doch Optimierung greifen soll – und warum dann auffälligerweise eben gerade dann, wenn es um Leben und Tod geht? Was genau kennzeichnet das andere Paradigma der Transformation? Und ist dieses im Ernstfall doch zu wackelig? Weiterge-

hend: Wenn es also doch Pastoralplanung geben soll, allerdings eben nicht in Form von „Verbesserung“, wie kann sie dann aussehen? Und kann eine Struktur, die etwa bei einem Thema wie der Missbrauchsbekämpfung „absolut unrelativierbar“ bleiben soll, für andere und offenbar softere Themen parallel abgeschafft werden?

Zum Zweiten wird das alternative Paradigma mit dem Label der „Transformation“ im Buch wenig konzeptionell beschrieben. Es

Was heißt das für seriöse Pastoralplanung?

bleibt vieles im Unklaren. Das muss man nicht über Gebühr kritisieren, denn die Hauptidee des Buches ist ja ausgewiesenermaßen die Warnung vor einem einfachen Weiter so in der Optimierung. Allerdings bleibt dann unklar, wie man den alternativen Zielzustand kirchlicher Arbeit fasst. Loffelds Buch birgt zahlreiche sehr inspirierende Miniaturen und Beispiele (109-170): Er sieht, dass es mehr um eine narrative Verkündigung gehen muss, um eine „Spiritualität des Karsamstags“, um „Leer-Ort-Praktiken“; dass Erfahrung und Gemeinschaft zentrale Kristallisationspunkte sein werden; dass die Prophetie und Diakonie wiederzuentdecken seien; dass Entnetzungen und mehr Diversität greifen mögen, und vieles mehr. Hier wird man vielem zustimmen können – übrigens gerade als Vertreter von Optimierung.

Aber: Was das für seriöse Pastoralplanung heißen soll, das wird nicht nur nicht

entwickelt. In diese Konkretion will das Buch offenbar auch gar nicht gehen, wenn es heißt: „Heilende Erfahrungen in der Seelsorge beziehungsweise aus und mit dem Glauben lassen sich institutionell nicht ‚machen‘. [Nur am Rande: Wer hat das je behauptet?] Sie ereignen sich. Das Wie und Wo solcher Ereignisse müsste sich schlichtweg aus der Praxis erlernen lassen. (...) Einerseits ohne Ansprüche auf Vollständigkeit, andererseits in einer gewissen Demut, dass man daraus kein neues Pastoralkonzept machen kann“ (135f.). Schade. Gerade konzeptionelle Entwürfe würden die Verbindlichkeit kirchlichen Arbeitens erheblich steigern.

Zum Dritten sieht Loffeld einen wichtigen Grund zum seiner Meinung nach falschen Anhaften an Optimierung im bundesdeutschen Kooperationsmodell zwischen Kirche und Staat, das im Religionsverfassungsrecht der Bundesrepublik formal begründet liegt. In der Tat wird Deutschland von juristischer Seite ein auffällig religionsfreundliches Staats- Kirchen-Verhältnis bescheinigt; dies vor allem im Vergleich etwa mit Frankreich oder den Beneluxstaaten. Mehr noch: Dieses Kooperationsmodell wird allgemein als enormer Reichtum an Sozialkapital bewertet; es gilt als Erfolgsgeschichte eines zivilgesellschaftlichen Friedens und einer ausgleichenden Kultur seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Jan Loffeld geht auf vorsichtige Distanz zu diesem Modell (167-170). Das Christentum verliere hierin schnell seinen prophetischen Counter Nar-

rative, es verstricke sich zu einfach in Privilegien und Komfortzonen, es beanspruche zu viel Anerkennung aus geschichtlichen statt aktuellen Verdiensten. Hier greift der Autor auch zum großen theologischen Be-steck: „Wenn kirchliche Verwaltungen nach neoliberalen Grundsätzen umstrukturiert werden sollen, dann ist dies zumindest die Frage wert, ob man sich damit einem anderen Gott unterwirft“ (26).

Was genau gilt beim Kooperationsmodell?

So positiv es ist, dass Loffeld ein anspruchsvoll populäres und eben kein klassisch-akademisches Buch gelungen ist, so sehr führen solche Ökonomie-Polemiken vom Kernanliegen weg. Es ist hochgradig begründungspflichtig, wenn Loffeld locker prophezeit: „Man wird (...) aus staatstragenden Bezügen entlassen, muss gesellschaftlich nicht mehr ‚Everybody’s Darling‘ sein und kann auf diese Weise womöglich die Kraft der eigenen Botschaft gerade auch in ihrer Widerständigkeit profilieren“ (129). Dieses Versprechen verwundert dann doch in mehrfacher Hinsicht. Denn hatte nicht gerade die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, an der Loffeld maßgeblich mitgearbeitet hat, herausgestellt, dass der Verlust von institutionellen Trägerstrukturen gerade kein neues Aufleben authentischer Religiosität nach sich zieht?

Darüber hinaus bleibt unklar, was diese Zielvorstellung einer Schwächung des Kooperationsmodells beinhaltet: Auszug aus der

Kirchensteuer; Trennung von der staatlich geforderten Caritas; Auszug der Theologie aus den öffentlichen Universitäten; Verweigerung der Kathedralen als Ort für Gedenkfeiern nach Flugzeugabstürzen? Gerade solche sensiblen Themen wie ein potenzieller Auszug aus dem Kooperationsmodell müssten substanzieller eingebracht werden.

Viertens wendet sich Loffeld in seinen hermeneutischen Analysen dem universalistischen Anspruch des Christentums zu. Wie jede große Religion nach der Achsenzeit richtet sich auch das Christentum universalistisch aus. Es macht Aussagen über den

Authentische Religiosität ohne institutionelle Träger?

Menschen an sich, über die Welt, das große Ganze von Gott und Leben, den Tod und so weiter. Das Christentum ist präzise eine Erlösungsreligion und äußert sich diesbezüglich weitgreifend und eben alle Menschen betreffend: Alle Menschen sind erlösungsbedürftig; Christus hat alle erlöst; die Kirche verkündet, bezeugt, feiert und realisiert diese Zusage exemplarisch und so weiter.

Loffeld sieht diesen Universalismus nun am Ende angekommen. Empirisch zeige sich, dass die Menschen schlicht keinen Erlösungsbedarf hatten – hierüber hat Loffeld sogar eine beeindruckende Habilitation verfasst. Anthropologisch zeige sich, dass man das „Leben in Fülle“ auch ohne Gott denken könne und eben nicht jeder Mensch Gott braucht (98-103); postmodern müs-

se man anerkennen, dass Multiperspektivität auch beinhalte, die Idee eines gemeinsamen universal Wahren zu verabschieden (94); pastoralpsychologisch wirke der Mechanismus, dass man das für sich selber Relevante in andere projiziert (95f.). Wieder gilt: Das Buch will wachrütteln, und das

Universalismus: Die zentrale Ressource des Christentums

schaft es vorzüglich. Trotzdem: Wer über die universalistische Ausrichtung des Christentums spricht, ist nun wirklich an einer kaum überbietbaren Konstitutionsfrage angekommen. Das kann man schon daran sehen, dass sogar solche Großmeister des Denkens wie Jürgen Habermas oder Hans Joas seit Jahrzehnten genau diesen Universalisierungsanspruch als die zentrale Ressource des Christentums konzipieren, über die die kulturelle Gegenwart bereichert, ja vielleicht sogar gerettet werden kann. Im kommenden Jahr wird sogar ein umfangreiches neues Buch von Joas nur zu dieser Thematik erscheinen.

Der an solchen Analysen geschärfte Einwand lautet, dass ein Christsein ohne Universalisierungsanspruch schlicht kein Christentum mehr wäre. Natürlich muss man in der Theologie Respekt vor Empirie haben; natürlich ist jede und jeder frei, universale Geltungsansprüche abzulehnen oder ihnen gegenüber indifferent zu sein. Für die Konzeption von Kirche aber kann die Relativierung dieser Ansprüche nicht infrage kommen. Es wäre auch zu hinter-

fragen, wie man mit religiös indifferenten Personen überhaupt quantitative Empirie einsetzen kann. Wenn jemand keine religiöse Sprache mehr schätzt, versteht und pflegt, wird er auf Vokabeln wie „Sinn des Daseins“, „Möglichkeit von Erlösung“ oder „Heil für alle“ eher grob schematisch und medial oder vermittelt über die Peergroup antworten. Denn natürlich bestehen dann keine persönlichen Erfahrungen mehr, die in eigene Sprachformen drängen.

Man muss den von Löffeld geschilderten Befund nicht entdramatisieren. Vielen Menschen haben keinen Zugang zur Idee einer Bedeutung Gottes für alle. Und Löffelds Vorschlag eines inklusiven Christentums führt weiter (145-149) – allerdings nur, wenn man den Universalisierungsanspruch behält.

Vier Einwände – alle geäußert aus der Perspektive des kritisierten Optimierungsparadigmas. Sie zeigen, dass Jan Löffelds Buch den Nerv der anstehenden Herausforderungen exakt getroffen hat.

Quelle: Herder Korrespondenz 78 (2024) H. 10, S. 46-49.

Zu den Personen:

Matthias SELLMANN leitet das Zentrum für angewandte Pastoralforschung (Bochum) und vertritt das Optimierungsparadigma.

Jan LOFFELD ist Professor für Pastoraltheologie an der Fakultät für katholische Theologie der Universität Tilburg.

Auf das Vorzeichen kommt es an ...

Auf die Nachfragen von Matthias Sellmann zu Jan Löffelds Buch „Wenn nichts mehr fehlt, wo Gott fehlt“ erläutert der angefragte Autor die Kontexte seiner Überlegungen:

Auf den Einwand, Optimierung durch eine kriteriologisch schwer zu fassende Transformation zu ersetzen, erinnert Löffeld an die (zu) optimistischen seelsorglichen Prämissen vergangener Jahrzehnte, die bei vielen pastoral Arbeitenden zum Gefühl ‚pastoraler Vergeblichkeit‘ sowie zu einer gewissen ‚Konzeptmüdigkeit‘ geführt haben: „Schon wieder ein neuer Pastoralprozess, obwohl der letzte ja noch nicht abgeschlossen ist oder zumindest vordergründig fast keinerlei Effekt hatte.“

Zugleich bestätige vielfache Erfahrung, dass Qualität in der Seelsorge sich lohne, „jedoch außerhalb unserer Kategorien von Sicht- und Messbarkeit oder Wirksamkeit. Wenn wir am sakramentalen Wesen der Kirche und damit von Seelsorge festhalten wollen, dann ist es immer auch Gott, der durch Seelsorgende vieldimensional wirkt – allerdings so, wie er will, und oft gerade nicht, wie wir es gerne hätten.“

Dem Anspruch ständiger Qualitätsverbesserung („Ihr müsst ja nur ...“) hält Löffeld deshalb mit Armin Nassehi ein Verständnis von Optimierung und Transformation der kleinen Schritte – solche, die in konkrete Situationen passen – entgegen: „Gewählte Konzeptlosigkeit bedeutet daher nicht Planlosigkeit!“

Den potenziellen Ausstieg aus der kooperativen Verbindung von Kirche und Staat betreffend, ist es Löffeld „wichtig aufzuzeigen, dass Modelle nicht alternativlos sind und wie angesichts der schnellen Verschiebungen auf dem religiösen und (!) politischen Feld ... vermutlich irgendwann ein sich inklusiv verstehendes Christentum darin eine neue Rolle finden müssen.“

Den christlichen Universalanspruch will Löffeld nicht aufgeben, aber neu denken: Von Christoph Markschies komme der Hinweis, es könne genügen, dass überall in der Welt Christen leben „um das Evangelium als Option oder Samenkorn in Wort und Tat“ zu vergegenwärtigen. Es sei also ‚Universalismus‘ auch anders als ‚konstantinisch geprägt‘ denkbar.

Auch Liturgie am Karfreitag sei anregend, „wo in den Fürbitten die Weise der Erlösung, wie Gott sie konkret schenkt, im Falle des Volkes des ersten Bundes ihm überlassen wird. Mein Vorschlag bezieht sich darauf, dies auch auf Menschen hin, die Gott nicht kennen oder für sich brauchen, weiter zu denken. Das meint mitnichten, den Universalismus zu verabschieden, sondern ihn und seine Konkretion dem Ratschluss Gottes anzuvertrauen.“

(Zitate: J. Löffeld, *Auf das Vorzeichen kommt es an*, In: HK Online exklusiv, 14.10.2024)

Veranstaltung zum Thema:

5. März, 19.00 Uhr

... wenn Religion keine Rolle mehr spielt?

Jan LOFFELD

Mit Neuerung und Pluralität umgehen

Martin STOWASSER
im Gespräch

Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Ich lehre seit 1989 bei den Theologischen Kursen. Neben Semesterkursen habe ich auch regelmäßig Wochenendveranstaltungen im Bildungshaus St. Georgen am Längsee gehalten, sowie immer wieder als Neutestamentler zu themenspezifischen Veranstaltungen in Wien Beiträge geleistet. Seit einigen Jahren gehöre ich nun auch dem Kuratorium der Theologischen Kurse an.

Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?

Ich trage Neues Testament vor.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Mir ist die Verbindung von Glauben und Wissen ein großes Anliegen. Häufig empfinden Teilnehmer*innen zu Beginn eines Kurses einen wissenschaftlichen Zugang zur Bibel als Gefährdung ihres Glaubens. Den Prozess zu begleiten, dass diese neuen Perspektiven die Texte tiefer erschließen als bisher und das zu einer Reifung



des persönlichen Glaubens beiträgt, ist zentral für mich.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Es fasziniert und bereichert mich immer wieder, wie stark Teilnehmer*innen biblische Texte in ihr Leben hineinnehmen und wirken lassen. Diese lebendige Kraft der Bibel neben einem berufsbedingten wissenschaftlichen Zugang wieder stärker wahrzunehmen, habe ich öfter in den Kursen erlebt und als Impuls empfunden.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Immer wieder beeindruckt mich das drängende Suchen der Teilnehmer*innen nach einem gereiften eigenen Glauben, der nicht in Kindheitsvorstellungen steckengeblieben ist.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Die zeitgemäße Übersetzung des Evangeliums. Es fasziniert mich, mit welcher Kreativität schon die biblischen Autoren wie

auch die Alte Kirche der ersten Jahrhunderte auf die damalige Gesellschaft, deren Denkkategorien und kulturellen Werte etc. zugegangen ist, um das Evangelium verkünden zu können, und bleibe etwas ratlos, warum die katholische Kirche der Gegenwart so zögerlich, ja oft mutlos an diese Herausforderung herangeht.

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Ich kann das in solcher Zuspitzung eigentlich nicht beantworten. Ich beschäftige mich mit Studium und Beruf als Neutestamentler über 45 Jahren mit Theologie und lerne bis heute immer wieder neue spannende Themen und Zugänge kennen, die mich faszinieren und zum Weiterdenken anregen.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Das Faszinierende an der Bibel besteht für mich in ihrem enormen Spannungsbogen. Deshalb würde ich zwei Zitate nebeneinander stellen, die mich oft zum Nachdenken gebracht haben: Koh 9,4: „Ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe.“ Kohelet stemmt sich dem theologischen „Modernismus“ seiner Tage entgegen, dem Glauben an die Auferstehung, und betont die traditionelle Diesseitigkeit im Glauben Altisraels. Kohelet hat es in den christlichen Kanon der Bibel geschafft, in dem die Auferstehung der Toten zentrales Hoffnungsgut ist und Paulus im Korintherbrief geradezu die Gegenposition zu Kohelet formuliert: „Wenn Tote nicht auferweckt werden, dann lasst uns essen und

trinken; denn morgen sterben wir.“ (1 Kor 15,32) An diesem Beispiel zeigt sich die immer wieder auftauchende Herausforderung, wie man in religiösen Bewegungen mit Neuerung und Pluralität umgeht.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Norbert Gstrein, Der zweite Jakob. – Ich verlasse mich bei Belletristik seit langem auf die Ratschläge aus meinem Freundeskreis und erlebe immer wieder spannende Neuentdeckungen.

Welche Musik hören Sie gerne?

Ich höre alle Musikrichtungen gerne.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Zeit mit der Familie verbringen, Freunde treffen, Wandern und Sport, Lesen und Theater. Ein spezielles Hobby habe ich nicht.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Dort, wo Kirche sich sozial, karitativ und in diesem Sinn „politisch“ engagiert.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Da ich Neutestamentler bin, würde ich gerne einmal einen Tag mit einem Menschen der Antike verbringen. Mich würde es interessieren, wie Christen des 1. Jahrhunderts, als unser Neues Testament entstanden ist, diese Texte in ihrem Weltbild verstanden haben.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Ich bin gesund und glücklich 65 Jahre alt geworden. Die restlichen Jahre eines Le-



bens sind noch mehr als schon die davor
ein Geschenk – es vernünftig zu nutzen war

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person: Dr. Martin STOWASSER, geb. 1959, war ao. Univ. Prof. für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien. Nach dem Studium in Rom und Wien hat er sich 2001 für das Fach Neutestamentliche Bibelwissenschaft habilitiert. Einige seiner exegetisch-theologischen Kommentare sind nachzulesen unter www.perikopen.de. Seit 1989 lehrt er bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Neues Testament.

Die Bibel und die Frauen | 21 Bände

Im Dezember 2025 findet ein großes Unternehmen seinen Abschluss: Seit 2009 ist sukzessive die nunmehr 21-bändige Reihe "Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie" erschienen, herausgegeben von Irmtraud Fischer (Graz), Mercedes Navarro (Madrid), Adriana Valerio (Napoli) und Charlotte Methuen (Glasgow).

Es ist dies ein interdisziplinäres gesellschaftspolitisches Projekt, das die Bibel als

ein Buch der abendländischen Kultur begreift und die Begründung der Ungleichheit der Geschlechter aus Bibel und Tradition kritisch befragt, und die androzentrische Engführung in Bezug auf Frauen als Objekte und Subjekte der Bibelauslegung sowie die sozialpolitischen Folgen der oft noch wirkmächtigeren Rezeptionsgeschichte aufzeigt.

Information:

<https://www.bibleandwomen.org>

Ihre Spende | steuerlich absetzbar!

Wir bitten Sie um eine Spende für die Druck- und Versandkosten für die Zeitschrift „theologie aktuell. Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE“ sowie für die Optimierung unserer Lernorte: Es ist notwendig, statt der in die Jahre gekommenen Beamer Displays für Hörsaal 57 und 58 anzuschaffen. Ihre Spende an den Verein der FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE ermöglicht uns das!

Wenn Sie Ihre Spende von der Steuer absetzen wollen, geben Sie uns bitte Ihr Geburtsdatum bekannt. Das gilt als Zustimmung, dass wir Ihre Spenden dem Finanzamt übermitteln dürfen. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen. Vielen Dank!

Empfänger: FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

IBAN: AT43 1919 0000 0025 8426 | BIC: BSSWATWWXXX



Personalia



Aus dem Team der THEOLOGISCHEN KURSE gibt es Neues zu berichten: PD Dr. Piotr KUBASIAK, Studienleiter für Theologiegeschichte, Sozialethik und Politik wurde am 9. Mai 2025 zum Stellvertretenden Leiter der THEOLOGISCHEN KURSE ernannt. Zudem wurde er am 22. November 2025 für seine Habilitationsschrift „Verdichteter Glaube. Bedeutung der altchristlichen Bekenntnisakte für einen gegenwärtigen Glaubensbegriff“ mit dem Kardinal Innitzer Förderungspreis geehrt. Wir freuen uns über diese hohe Auszeichnung für unseren Kollegen. Wir schätzen ihn als brillanten Theologen, der historische und systematische Inhalte in ihrer Relevanz für die Gegenwart vermitteln kann. Zudem bringt er ins Team seine organisatorischen Fähigkeiten ein und sorgt mit innovativen Ideen für die Entwicklung der Institution und des Kursangebotes. Diese kann er nun als stellvertretender Leiter verstärkt einbringen. Derzeit ist Piotr Kubasiak mit 20 Wochenstunden bei uns beschäftigt. Mit 20 Stunden ist er als Lehrstuhlvertreter für Liturgiewissenschaft an der Universität Regensburg tätig.

Sie möchten theologie aktuell nicht mehr per Post zugesandt erhalten?

Bitte kontaktieren Sie uns:
office@theologischekurse.at
+43 1 51552-3703



Einen Wechsel im lang-samen Übergang gibt es im Sekretariat des Wiener Kurses: Vor bereits mehr als einem Jahr hat Christa BAIER die Administration

der Veranstaltungen der AKADEMIE am DOM sowie der Spezialkurse in Wien übernommen. Umsichtig, effizient und unaufgeregt managt sie seither die Vielzahl dieser Kursangebote. Sie hat damit Mag. Susanne FISCHER abgelöst, die seit 2016 diesen Aufgabenbereich innehatte und noch bis Ende 2026 mit einer geringfügigen Beschäftigung in bewährter und verlässlicher Weise die Studienreisen betreut. Dankenswerterweise bleibt sie uns ehrenamtlich als Kursbetreuerin erhalten. Derzeit begleitet sie den Theologischen Fernkurs mit Studienwochenenden in Wien.



Eine weitere wichtige Unterstützung hat das Fernkurs-Sekretariat mit Annalena STADLER erhalten: Die Jus-Studentin hat Sarah Schindegger als Ad-

ministrations-Assistentin abgelöst und kümmert sich um die komplexen Aussendungen der Skripten an die Teilnehmenden im Theologischen Fernkurs. Darüber hinaus ist sie für unsere Social-Media-Kanäle zuständig und verstärkt das Streaming-Team, das dafür sorgt, dass fast alle Veranstaltungen der AKADEMIE am DOM sowie ausgewählte Spezialkurse auch online besucht werden können.



Zeugnisfeier in Graz am 19. September 2025 mit Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl © Gerd Neuhold



Zeugnisfeier in Salzburg am 20. September 2025 mit Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM © Ingrid Burgstaller

THEOLOGISCHE KURSE



Februar bis Juli 2026

SPEZIALKURSE

Wien | St. Pölten | Graz
Matrei a. Brenner | Salzburg | Batschuns

STUDIENREISEN
ASYNCHRONE ONLINE-MODULE

**FEB
2026**

Anmeldung bis
13.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 13. / 14. Februar 2026

Der Hund

Eine Kulturgeschichte

Das Zusammenleben des Menschen mit Haustieren gehört seit unvorstellbaren Zeiten zur menschlichen Zivilisation. Vom Umgang mit Hunden in der Antike bis zu Katzen in Facebook und TikTok, von Tierethik bis zu Fragen der Bestattung von Haustieren reichen die Themen dieses Spezialkurses. Erfahren Sie Grundlegendes und viel Neues über Hund und Katz!

Programm:

Freitag, 13. Februar 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

Der Hund in der Antike

Mag. Dr. Heidelinde AUTENGRUBER-THÜRY, THEOLOGISCHE KURSE

Haustiere in der Bibel: Erzählungen, Umgang, Theologie

Daniel WIEBE BEd MEd, Universität Paderborn

Samstag, 14. Februar 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Hoffnung für Tiere? Zur Frage der Erlösung unserer Mitgeschöpfe

Univ.-Prof. Dr. Michael ROSENBERGER, Katholische Privatuniversität Linz

Von Cat Content bis TikTok – Haustiere in den Sozialen Medien

**Johanna Maria SACHERL MEd. M.Rel.Ed.,
Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein**



WIEN | 20. / 21. Februar 2026

Weltende und jüngstes Gericht

Schon im Alten Testament spielen Weltende und jüngstes Gericht in der apokalyptischen Literatur eine große Rolle. Die junge Kirche konkretisiert diese Tradition in einer Naherwartung der Parusie, der Wiederkunft Christi und dem begleitenden Weltgericht. Kann heute von Weltende und „Wiederkunft Christi“ sowie vom jüngsten Gericht theologisch verantwortet gesprochen werden?

Programm:

Freitag, 20. Februar 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

Leben von der Vollendung her. Der Glaube an die Wiederkunft Christi in bedrohlichen Zeiten.

ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

Das Buch Offenbarung

ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Martin STOWASSER, Universität Wien

Samstag, 21. Februar 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Weltende und jüngstes Gericht in den Henoch-Büchern?
Apokalyptik im antiken Judentum und frühen Christentum.
(Videozuspielung)

Univ.-Prof. Dr. Veronika BACHMANN, Universität Würzburg

Das „Dies irae“ und seine Rezeptionsgeschichte in der Musik

Dipl. Mus. Dipl.-Theol. Dr. Dorothee BAUER, Universität Wien

Barmherzigkeit versus Gerechtigkeit

Das jüngste Gericht aus dogmatischer Sicht

Prof. Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE

**FEB
2026**

Anmeldung bis
23.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

„Alles, was Theia, ein kleiner Hund nur, war,
das birgt der Grabhügel: ihre Anhänglichkeit,
ihre Liebe, ihrer Schönheit Glanz.“

Grabinschrift, 2. Jh. n. Chr.

Theologie – Ausdruck einer Sehnsucht, dass der
Mörder nicht über das unschuldige
Opfer triumphieren möge.

Max Horkheimer

FEB 2026
MAR 2026

Anmeldung bis
23.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

145,- | 130,- | 160,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | ab 23. Februar 2026 | 7 Termine

Die Kraft des Glaubens

Religionspsychologische Perspektiven

Die Kraft des Glaubens ist nicht zu überschätzen: Sie „versetzt Berge“, entrückt Gläubige in göttliche Sphären, bewirkt Bekehrung, Heilung und Stigmata, Visionen und ekstatische Zustände – und macht, radikal gelebt, bisweilen Angst. Einblicke in die Psychologie des Glaubens lassen außergewöhnliche Phänomene wie auch seine Wirkkraft im täglichen Leben besser verstehen und stellen auch den eigenen Sinn fürs Religiöse auf den Prüfstand.

Programm:

Montag, 23. Februar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Seelenheil im Dialog. Zum Verhältnis von Psychotherapie und Religion
Dr. Erich LEHNER, Theologe und Therapeut

Donnerstag, 26. Februar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – Videozuspielung

Abnorme und krankhafte Religiosität: Versuch einer Systematik
Apl. Prof. em. Dr. med. Joachim DEMLING,
Psychiatrische und Psychotherapeutische Uniklinik Erlangen

Montag, 02. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – Videozuspielung

Psychologie der Bekehrung

Prof. Dr. Michael UTSCH,

Ev. Hochschule Tabor, Zentralstelle f. Weltanschauungsfragen

Montag, 09. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – evt. Videozuspielung

Visionen, Askese und Stigmata – außergewöhnliche Phänomene zwischen Wissenschaft und Glauben

Prof. DDr. Peter KAISER, Universität Bremen

Montag, 16. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – Videozuspielung

Wenn religiöse und spirituelle Menschen Missbrauch begehen

Prof. Dr. Katharina Anna FUCHS, Pontificia Università Gregoriana

Montag, 23. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – evt. Videozuspielung

Gehen Christentum und Demokratie zusammen?

Neue Herausforderungen im 21. Jahrhundert

Prof. Dr. Kristina STOECKL,

Libera Università Internazionale degli Studi Sociali, Rom

Donnerstag, 26. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Humor: Zur religiösen Bewältigung von Leid

Dr. Esther HEISS BA BA MA MA, Universität Wien



ST. PÖLTEN | 28. Februar & 14. März 2026

Tochter Zion

Entstehung der biblischen Gottesbeziehung
aus der Erfahrung des Babylonischen Exils

Viele alttestamentliche Texte erhielten ihre heutige Gestalt im babylonischen Exil. Ohne diesen Hintergrund bleiben viele theologische Aussagen der biblischen Texte im Dunkeln. Auch das Wirken Jesu und die Aussagen des Neuen Testament beziehen sich auf diesen geschichtlichen Hintergrund und seine Konsequenzen.

Mit weiblichen Erfahrungen und Gottesbildern wird in den zentralen Texten des Alten Testaments der Erfahrung von Gewalt und Unterdrückung begegnet. Am Ende prägt das Bild der »Tochter Zion« ein neues, befreiendes Gottesverständnis.

Programm:

Samstag, 28. Februar 2026, 09:00 - 16:30 Uhr

- Historische Hintergründe aus der Geschichte Israels:
Die Entstehung biblischer Texte in (selbstkritischer) Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Ereignissen
- Die Bedeutung weiblicher Erfahrungen und Bilder
für die theologische Deutung gesellschaftlicher und politischer Katastrophen bei den biblischen Propheten
- Entstehung eines neuen Verständnisses von Gottesbeziehung
als Bund

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 14. März 2026, 09:00 - 16:30 Uhr

- Biblische Texte der Exilszeit: Beispiele des Ringens mit den traumatischen Erfahrungen von Gewalt und Unterdrückung
- »Frau Jerusalem«, »Tochter Zion« als Identifikationsfiguren für ganz Israel: Wandel der Geschlechterrollen als Verwandlung der Gottesbeziehung
- Entstehung eines neuen Verständnisses von Heil und Beziehung

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

FEB 2026
MAR 2026

Anmeldung bis
30.01.2026



Bildungshaus

St. Hippolyt
Eybnerstraße 5
3100 St. Pölten

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG

über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

Bildungshaus St. Hippolyt,
St. Pölten

MAR
2026

Anmeldung bis
06.02.2026



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 6. / 7. März 2026

Was ist der Mensch? Welches Leben zählt?

Orientierung in gegenwärtigen Herausforderungen

Menschsein lässt sich nur unter Berücksichtigung der Beziehung zum Anderen verstehen. Diese unausweichliche Begegnung ist zum einen Grundlage der Ethik, aber auch Quelle von Angst und Gewalt. Beispiele aus Geschichte und gegenwärtigem Denken in Philosophie, Politik und Religion geben Orientierung in den aktuellen Herausforderungen. Ein Spezialkurs, der das Gespräch mit den Erfahrungen der Gegenwart sucht.

Programm:

Freitag, 06. März 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

- Die Bedeutung des „Anderen“ für das Menschsein
- Beispiele des Verständnisses der Beziehung von Mensch und »Anderem« aus Kulturgeschichte, Politik, Philosophie und biblischer Tradition
- Beschreibung gegenwärtiger Herausforderungen: „Was heißt Mensch? / Welches Leben zählt?“ (Migration, Asyl, Rassismus, Populismus)
- erste Konsequenz: Hannah Arendts kritischer Blick auf das Verständnis und die Umsetzung der Menschenrechte

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 07. März 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

- zeitgenössische Ansätze in Philosophie und Politik: Wahrnehmung der Vulnerabilität (Verwundbarkeit) des Menschseins und der konkreten Menschen (Judith Butler)
- Einführung in die Ethik und Politik der Alterität bei Emmanuel Levinas
- gemeinsamer Blickwinkel von zeitgenössischer Philosophie, Politik und biblischer Tradition
- Zusammenfassung: Kriterien zur Orientierung in den gegenwärtigen Herausforderungen

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE



GRAZ | 20. / 21. März 2026

Die Seele

Die Seele macht in vielen Kulturen und Religionen das Besondere am Menschen aus. In der Gegenwart wird sie vielfach infrage gestellt. Woher kommt die Seele, was leistet dieses Konzept und was würde verlorengehen, wenn wir darauf verzichten?

Programm:

Freitag, 20. März 2026, 16:00 - 21:00 Uhr

- Seele in der antiken Kultur (Vorsokratiker – Platon – Aristoteles)
- Das christliche Konzept der Seele
- Infragestellung der Seele in Philosophie und Gehirnforschung

Univ.-Prof. Dr. Reinhold ESTERBAUER, Universität Graz

Samstag, 21. März 2026, 09:00 - 16:30 Uhr

Seele in der Bibel

Mag. Dr. Daniela FEICHTINGER BA MA, Universität Graz

„Getragene Kleider ablegen“ Atman und das Universum

Die Wanderung der Seele in den Hindutraditionen

Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

MAR
2026

Anmeldung bis
20.02.2026



**Bildungsforum bei den
Minoriten**
Mariahilferplatz 3
8020 Graz

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungsforum bei den
Minoriten



Die Seele ist nicht im Universum.
Im Gegenteil, das Universum ist in der Seele.

Plotin

**MAR
2026**

Anmeldung bis
27.02.2026



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 20. / 21. März 2026

Das Kreuz

Vom entwürdigenden Folterinstrument der Römer zum Zentralsymbol des christlichen Glaubens. Belastet durch Fehldeutungen: ein Gott, der das Blut seines Sohnes braucht, um sich den Menschen wieder gnädig zuwenden zu können? Wie heute vom Kreuz theologisch verantwortbar sprechen?

Programm:

Freitag, 20. März 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

Opfer und Versöhnung im Alten Testament

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Wie verstand Jesus seinen eigenen Tod
und wie wurde dieser in der Urkirche gedeutet?

Univ.-Prof. Dr. Markus TIWALD, Universität Wien

Samstag, 21. März 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Anselm von Canterbury und die Folgen

HS-Prof. Dr. Hubert Philipp WEBER,

Pädagogische Hochschule Niederösterreich

Kreuzestheologie bei Luther

NN

Die Entwicklung des Kreuzesdarstellung in der Kunst

Dr. Gustav DANZINGER,

mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Abschlussreflexion

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**Kreuz und Nacht sind der Weg
zum himmlischen Licht.**

Edith Stein



WIEN | ab 13. April 2026 | 6 Montage

Die Kunst der Bibelauslegung

Bibelauslegung beginnt nicht erst in unserer Zeit. Frühere Erkenntnisse und (Vor-)Urteile prägen unsere Sicht bis heute. Erst in jüngerer Zeit steht allen Katholik*innen die selbständige Lektüre der Bibel offen, und erst in jüngster Zeit gewinnen auch die Perspektiven von Frauen, Armen und bislang ungehörten Gruppen an Bedeutung.

Programm:

Montag, 13. April 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Bibelauslegung bei den Vätern

Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Montag, 20. April 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Die Bibel durch die Jahrtausende

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Montag, 27. April 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Bibelauslegung im Mittelalter

Univ.-Prof. Dr. Thomas PRÜGL, Universität Wien

Montag, 04. Mai 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Bibelauslegung im Zeitalter des Humanismus und der Reformation

Mag. Dr. Christina TRAXLER, Universität Wien

Montag, 11. Mai 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Die historisch-kritische Bibelauslegung

ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Martin STOWASSER, Universität Wien

Montag, 18. Mai 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Interesse an der Bibel im zeitgenössischen
philosophischen und politischen Denken

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

**APR 2026
MAI 2026**

Anmeldung bis
16.03.2026



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
125,- | 110,- | 140,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

APR
2026

Anmeldung bis
17.03.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

55,- | 50,- | 65,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

Krankenhaus- und Pflege-
heimseelsorge EDW /
Seelsorge für Menschen
mit intellektueller und
mehrfacher Behinderung
EDW / LIMA – Lebensqua-
lität im Alter / Senioren-
pastoral EDW



WIEN | ab 14. April 2026

All Inclusive

Liturgie feiern
mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen

Christ*innen mit Behinderungen oder in Demenz sind getaufte Glieder der Kirche. Gottesdienst mit ihnen zu feiern, bedarf besonderer Kompetenzen. Es geht sowohl um eine angemessene Liturgiesprache als auch die Stärke der Symbole. Dieser Workshop bietet allen Interessierten Gelegenheit, sich praxisnah mit Liturgie mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen zu beschäftigen.

Programm:

Dienstag, 14. April 2026, 09:00 - 17:00 Uhr

Einführung: Menschen mit Demenz und Behinderungen

Anamarija SOSTARIC-SOBOCANEC und Beatrix AUER

Erfahrungsberichte und Rückschlüsse

Anamarija SOSTARIC-SOBOCANEC und Beatrix AUER

Praxisnahes Dolmetschen in Gebärdensprache und Brailleschrift

Maria SCHWENDENWEIN und Henriette ETZENBERGER

Vorstellung der liturgischen Bücher

Predrag BUKOVEC

Das Tagesgebet umformulieren für verschiedene Zielgruppen

Predrag BUKOVEC

Vorbereiten eines Gottesdienstablaufs

Predrag BUKOVEC, Anamarija SOSTARIC-SOBOCANEC und Beatrix AUER

M.Ed. Beatrix AUER, Seniorenpastoral der Erzdiözese Wien, LIMA



WIEN | ab 16. April 2026 | 4 Donnerstage

Kirchen als sprechende Räume

Ort und Auslegung der Bibel
im und durch den Kirchenbau

Der wichtigste kirchliche Ort der Bibel ist der Gottesdienst, hier kommen nach wie vor die meisten Menschen mit der biblischen Botschaft in Berührung. Erleben Sie wichtige Wiener Sakralbauten als sprechende und ausdrucksstarke Räume und lernen Sie deren ‚Sprache‘ kennen.

Programm:

Donnerstag, 16. April 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Die Bibel im Gottesdienst der Kirche

Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Besichtigung der Schottenkirche und Maria am Gestade

Donnerstag, 23. April 2026, 09:00 - 16:15 Uhr

Das Wort Gottes im lutherischen Gottesdienst

Mag. Dr. Matthias GEIST, Superintendent der evangelischen Diözese Wien

Das Wort Gottes im orthodoxen Gottesdienst

Archimandrit Athanasius BUK,

Orthodoxe Gemeinde zum Hl. Johannes Chrysostomos

Besichtigung der lutherischen Stadtkirche in der Dorotheergasse und der griechisch-orthodoxen Kirche am Fleischmarkt sowie der Kapelle der orthodoxen deutschsprachigen Kirchengemeinde zum Heiligen Johannes Chrysostomos am Hafnersteig

Donnerstag, 30. April 2026, 09:00 - 16:15 Uhr

Zum Bildprogramm des barocken Kirchenbaus

Mag. Elena HOLZHAUSEN, Referate für kirchliche Kunst und Denkmalpflege

Die Rolle der Bibel in der Liturgie und Predigt des Barock

Dr. Ph.D. Marek PUCALIK, Kreuzherren Orden

Besichtigung der Jesuitenkirche und der Karlskirche

Donnerstag, 07. Mai 2026, 09:00 - 18:00 Uhr

Der Nachkonziliare Kirchenraum

Mag. Manuela PRIESTER, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Das Bildprogramm der Kirche am Steinhof

Dr. Andreas NIERHAUS, WIEN MUSEUM

Besichtigung der Donaueity-Kirche, der Kirche am Steinhof und der Wotrubas-Kirche am Georgenberg

APR 2026
MAI 2026

Anmeldung bis
19.03.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

215,- | 195,- | 235,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Auch aus Steinen, die Dir in den Weg gelegt
werden, kannst Du etwas bauen.

Erich Kästner



APR
2026

Anmeldung bis
19.03.2026



Bildung St. Michael
Schöfens 12/Pfons
6143 Matri am Brenner

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildung St. Michael,
Matri am Brenner



MATREI AM BRENNER | 17. / 18. April 2026

Maria

Selig werden mich preisen alle Geschlechter

Für viele ist Maria das Idol ihrer Frömmigkeit, für andere ein „rotes Tuch“. Dogmen, Missverständnisse und Klischees begleiten die biblische Mutter Jesu, doch welches Verständnis zwischen Niedrigkeit und Überhöhung wird dieser Frau gerecht?

Programm:

Freitag, 17. April 2026, 16:30 - 21:00 Uhr

„Die, die geglaubt hat.“

Maria im Neuen Testament

Senior Scientist DI Dr. Mira STARE, Universität Innsbruck

„Sag an, wer ist doch diese ...“

Marienlegenden in christlicher und koranischer Tradition

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck

Samstag, 18. April 2026, 09:00 - 16:30 Uhr

Tochter Zions – Mutter der Kirche

Maria in der kirchlichen Lehrtradition

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck

„Ich sehe dich in tausend Bildern, Maria...“ (R. M. Rilke)

Wahrnehmungen aus dem weiten Raum der Marienfrömmigkeit mit ihren unerschöpflichen Bildern und Erscheinungen

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck

Dein Mantel ist so schön und weit,
bedeckt die ganze Christenheit,
bedeckt die ganze weite Welt,
ist aller Zuflucht und Gezelt.



WIEN | 24. / 25. April 2026

Franz von Assisi

Ein großer Heiliger von bleibender Bedeutung

Anlässlich des 800. Todestages widmet sich dieser Spezialkurs dem heiligen Franz von Assisi. Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse über das Leben und Wirken eines der größten Heiligen der Kirchengeschichte und seine vielfältige Rezeption bis heute. Folgen Sie dem großen Bogen des franziskanischen Erbes von der verfallenen Kirche San Damiano bis zu Papst Franziskus.

Programm:

Freitag, 24. April 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

- Reiche Kirche und arme Gläubige – die historischen Rahmenbedingungen in den oberitalischen Städten des 12. und 13. Jahrhunderts

- Vom Patrizier zum Poverello – Biographie, Bekehrungserlebnis und Bettelorden

- Traum oder Albtraum – Franziskus und die Päpste

- Das schwere Erbe – Das Testament des Heiligen und der franziskanische Armutsstreit

Ass.-Prof. Mag. Dr. Johannes GIEßAUF MAS, Universität Graz

Samstag, 25. April 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

- Überblick und Geschichte franziskanischer Orden (Franziskaner, Minoriten, Kapuziner, Klarissen, Tertiaren; Beispiele berühmter Vertreter*innen)

- Elemente franziskanischer Spiritualität und ihre Impulse für heute (Schöpfungsspiritualität, Armut und Einsatz für Bedürftige, Frieden und interreligiöser Dialog - Weltgebetstreffen in Assisi, Inkarnation und Weihnachtskrippe, Mobilität, Geschwisterlichkeit)

- Papst Franziskus und die Option für die Armen

- Franziskanischer Nachhall in der Musik (Olivier Messiaens Franziskus-Oper, Vertonungen des Sonnengesangs)

Dipl. Mus. Dipl.-Theol. Dr. Dorothee BAUER, Universität Wien

APR
2026

Anmeldung bis
27.03.2026



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



MAI
2026

Anmeldung bis
10.04.2026



St. Virgil Salzburg
Ernst Grein-Straße 14
5026 Salzburg

freier Beitrag
145,- | 130,- | 160,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
St. Virgil Salzburg



SALZBURG | 8. - 10. Mai 2026

Kulturgeschichte Europas

Alter Orient – Jerusalem – Athen – Rom –
Konstantinopel – Bagdad – Europäische Aufklärung

Was macht Europa aus? Aus welchen Wurzeln und Einflüssen speist sich das „christliche“ Abendland? Der Spezialkurs eröffnet einen Blick auf einen Jahrtausende alten Kulturraum, aus dem sich die europäische Kultur mit ihren Religionen, den spezifischen Formen von Kunst und Architektur, ihren politischen und wissenschaftlichen Weltdeutungen entwickelt hat.

Programm:

Freitag, 08. Mai 2026, 17:00 - 21:00 Uhr

- Wie wird aus Natur Kultur? Das Entstehen kultureller Erzählungen und die Anfänge der Weltbilder.
- Vom Paläolithikum bis Ägypten.
- Von der Neolithischen Revolution zur Stadt.
- Die Hintergründe der Sesshaftwerdung. Von der Siedlung zur Stadt. Die Stadt zwischen göttlicher Sinngebung und Aufklärung.
- Die kulturellen Erzählungen im Spannungsfeld von Erde und Himmel.

Dr. Bernhard BRAUN, Universität Innsbruck

Samstag, 09. Mai 2026, 09:00 - 18:30 Uhr

- Die Entstehung der Religion. Die „Himmelfahrt“ der griechischen Gottheiten. Der Monotheismus Echnatons, der JHWH-Monotheismus, das Christentum und der Monotheismus des Islam. Theokratie von den Anfängen in Theben/Luxor bis zur Gegenwart?
- Der Zyklus der Natur und sein Zerbrechen.
- Statik und Prozess im Alten Orient und in der europäischen Kunstgeschichte

Dr. Bernhard BRAUN, Universität Innsbruck

Sonntag, 10. Mai 2026, 09:00 - 12:00 Uhr

- Was macht Europa aus? Wann begann Europa?
- Das Entstehen der europäischen Kunst: Kunstgeschichte von Griechenland und Rom über das Mittelalter und die Renaissance bis zur Neuzeit.
- Die europäische Entwicklung zu Rechtsstaat und Demokratie und deren Bedrohung.

Dr. Bernhard BRAUN, Universität Innsbruck



WIEN | 8. / 9. Mai 2026

Monotheismus als Herausforderung

Religion – Politik – Gemeinschaft

Der biblische Monotheismus ist nicht nur ein religiöses Phänomen, sondern zugleich Grundlage einer Ordnung des Zusammenlebens. Dies hat Bedeutung auch in den gegenwärtigen Krisen und Herausforderungen. Säkulare zeitgenössische Philosophie und politisches Denken interessieren sich für diese »andere Art der Ordnung«.

Der Spezialkurs zeichnet zunächst die theologische Entstehung des biblischen Monotheismus aus den Gewalterfahrungen des Babylonischen Exils (6. Jh. v. Chr.) nach. Dabei werden Parallelen zu den Herausforderungen gegenwärtiger Politik erkennbar, insbesondere der Krise von Souveränität und repräsentativer Demokratie. Was genau interessiert zeitgenössisches politisches Denken an dieser biblischen Tradition?

Der Spezialkurs formuliert aus diesem Gespräch theologie- und politikrelevante Kriterien zur Orientierung angesichts der gegenwärtigen Krisen.

Programm:

Freitag, 08. Mai 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

- Historische Hintergründe der Entstehung des biblischen Monotheismus
- Monotheismus als Ausdruck der Befreiung aus Unterdrückung
- Gesellschaftliche und politische Konsequenzen der monotheistischen Gottesvorstellung in Israel

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 09. Mai 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

- Woher das Interesse zeitgenössischer Philosoph*innen für den biblischen Monotheismus? (Lektüre ausgewählter Texte)
- Zur Krise souveräner Politik und repräsentativer Demokratie in der Gegenwart: Was hält die Gesellschaft zusammen? (zusammenfassender Überblick)
- Wo liegen die Gemeinsamkeiten der theologischen und der politischen Reflexion? (Beispiele aus der politischen Geschichte und aktuellen Debatten)
- Formulierung von Kriterien zur Orientierung aus der politisch-theologischen Diskussion

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

MAI
2026

Anmeldung bis
10.04.2026



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

JUL
2026

Anmeldung bis
30.04.2026



Bildungshaus Batschuns
Kapf 1
6835 Batschuns/Zwi-
schenwasser

freier Beitrag
225,- | 200,- | 250,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus Batschuns



SOMMERWOCHE BATSCHUNS | 19. - 24. Juli 2026

Kreuz, Opfer und Hingabe

Biblische, systematische und praktisch-
theologische Perspektiven

Vom entwürdigenden Folterinstrument der Römer zum Zentralsymbol des christlichen Glaubens. Belastet durch Fehldeutungen: ein Gott, der das Blut seines Sohnes braucht, um sich den Menschen wieder gnädig zuwenden zu können? Wie heute vom Kreuz theologisch verantwortbar sprechen?

Programm:

Sonntag, 19. Juli 2026, 19:30 - 21:00 Uhr

- Einführung in die Sommerwoche

Montag, 20. Juli 2026, 09:00 - 18:00 Uhr

- Alttestamentliche Voraussetzungen der Rede vom Kreuz
- Wie hat Jesus seinen Tod verstanden und bestanden?

Dienstag, 21. Juli 2026, 09:00 - 20:30 Uhr

- Deutungen des Kreuzestodes Jesu im Neuen Testament

ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Martin STOWASSER, Universität Wien

- Wann sprechen wir heute mit welchen Gründen von Kreuz, Opfer, Hingabe usw.

Mittwoch, 22. Juli 2026, 09:00 - 20:30 Uhr

- Ausgewählte Texte der theologischen Tradition: Kreuzestheologie, Mystik und Kirchenlieder: „O Haupt voll Blut und Wunden“
- Klassische Texte des 20. und 21. Jahrhunderts: Hans Urs von Balthasar, Jürgen Moltmann, Jon Sobrino und feministischer Ansätze

Donnerstag, 23. Juli 2026, 09:00 - 18:00 Uhr

- Grundlinien einer Theologie des Opfers und des Kreuzes

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck

- Kreuz und Opfer in der christlichen Tradition: leibenseinschränkend oder -fördernd? – Fünf Opfermodelle

Freitag, 24. Juli 2026, 09:00 - 12:00 Uhr

- „Du Opfer!“ – „Ich, Opfer!“
Gesellschaftliche Opferdiskurse zwischen Macht und Ohnmacht

Dr. Karin PETER, Universität Innsbruck



STUDIENREISE | 13.5.2026 bis 18.5.2026 | 4 Tage

Venedig

Zeitreise von Torcello bis zur Biennale

Vom Fixpunkt auf der seit der Renaissance obligatorischen „Grand Tour“ der Söhne des europäischen Adels – später auch des gehobenen Bürgertums – zum ebenso obligatorischen Zwischenstopp auf dem Kurztrip „Europa in 10 Tagen“. Venedig ist unbestritten ein Sehnsuchtsort. Schauplatz großer Filme: Tod in Venedig (Luchino Visconti, 1971), Wenn die Gondeln Trauer tragen (Nicolas Roeg, 1973) oder Trost von Fremden (Paul Schrader, 1990).

Weniger bekannt sind die Anfänge Venedigs von der Gründung des Bistums Torcello (639) im „Fluchttort“ Lagune bis zum Einfluss von Byzanz. Geläufiger und augenfälliger ist die goldene Zeit Venedigs der Gotik, der Renaissance und des Barock (Monteverdi, Tizian, Tintoretto, Tiepolo), aber auch sein Niedergang als Weltmacht, Dekadenz, Karneval und Hotspot des Overtourism.

Begeben Sie sich mit uns auf eine Zeitreise durch Geschichte und Gegenwart Venedigs.

Themen:

Geschichte Venedigs im Zeitraffer | Fluchttort Lagune | Das byzantinische Erbe und die Romanik | Die goldene Zeit Venedigs: der Handel zwischen Orient und Okzident | Venezianische Gotik und Renaissance | Der Niedergang Venedigs als Seemacht | Das Ringen mit den Osmanen | Künstlerische, musikalische und architektonische Glanzpunkte | Zwischen Souveniergebiet und Hotspot zeitgenössischer bildender Kunst | Kirchen | Paläste | Scuole | Torcello | Biennale (Arsenale, Giardini, Collaterali)

Einführungsseminar:

17./18. April 2026 | Freitag, 16.00 - 20.30 Uhr & Samstag, 09.00 - 16.00 Uhr

Studienreise:

Mittwoch, 13. Mai bis Montag, 18. Mai 2026

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Busfahrt, 3 Nächte Halbpension im 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm

Hin- und Rückfahrt mit dem Nachtbus

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Bernhard Braun

APR 2026
MAI 2026

Anmeldung bis
15.01.2026



Beitrag 1.985,-

Einzelzimmerzuschlag
785,-

Einführungsseminar
17./18.04.2026

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

TUI ReiseCenter Murau



JUN 2026
JUL 2026

Anmeldung bis
03.03.2026



Beitrag 3.285,-

Einzelzimmerzuschlag
685,-

Einführungsseminar
12./13.06.2026

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

VIZARM TRAVEL Yerevan



STUDIENREISE | 9.7.2026 bis 23.7.2026 | 15 Tage

Rund um den Ararat: Armenien – Georgien – Osttürkei

Reise zur Wiege des Christentums im Kaukasus

Armenien und Georgien, zwei Länder zwischen Asien und Europa, haben eine bewegte Geschichte. Die Landschaft reicht von den mächtigen Gebirgszügen des Kaukasus über fruchtbare Ebenen und karge Hochplateaus bis hin zum eindrucksvollen Berg Ararat (5137 m) auf türkischem Staatsgebiet. Dank der Abgeschiedenheit der Region haben sich zahlreiche bedeutende Kirchen und Klöster erhalten. Die Mehrheit der Armenier gehört der altorientalischen Armenisch-apostolischen Kirche an, die Georgisch-orthodoxe Kirche ist hingegen byzantinischen Ursprungs. Die Bewohner*innen sind bis heute stolz auf ihre Sprache, ihren Glauben und ihre Traditionen. Die Reise bringt die kulturelle Vielfalt dieser Region nahe und erschließt den Reichtum ihres kirchlichen Erbes inklusive der heute in der Türkei gelegenen Gebiete des ehemaligen Westarmeniens.

Themen:

GEORGIEN: Hauptstadt Tbilissi, Krönungsstadt Mzcheta, Georgische Heerstraße mit Ananuri, Kasbek und Gergeti, Höhlenstadt Wardzia | **ARMENIEN:** Kloster Haghpat, Sevansee, Selimpass, Klöster Tatew, Noravank und Chor Virap, Hauptstadt Jerewan, Tempel Garni, Höhlenkloster Geghard, Festung Amberd | **OSTTÜRKEI:** Kars, Ruinenstadt Ani, Dogubayezit, Vansee, Insel Akdamar

Einführungsseminar:

12./13. Juni 2026 | Freitag, 16.00 – 20.30 Uhr & Samstag, 09.00 – 16.00 Uhr

Studienreise:

Donnerstag, 9. Juli bis Donnerstag, 23. Juli 2026

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Flug, Bustransfers, 15 Nächte Halbpension im 3- und 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm.

Flugzeiten (Änderungen vorbehalten):

Wien – Tbilissi: 08.05 – 16.40 | Van – Wien: 10.55 – 18.15 (Turkish Airlines)

Wissenschaftliche Leitung:

MMag. Dr. Alexander Kraljic



ONLINE | Kursstart: 4. März 2026

Die große Story der Bibel

Rote Fäden für alle, die die Bibel nicht kennen oder ihr Wissen auffrischen wollen

Die große Story der Bibel reicht von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht. In dieser Geschichte gibt es drei „Narrative“, die sich durch die ganze Bibel ziehen: Der Gott Israels ist der Herr der Welt – Die Option Gottes für die Armen – Gott gibt nicht auf. Ein Angebot für alle, die die Bibel wenig oder gar nicht kennen!

Der Kurs umfasst drei Module, die auch einzeln gebucht werden können.

Themen:

Die große Story und was dahintersteckt | Der Gott Israels ist der Herr der Welt | Schöpfung | Befreiung aus Ägypten und die Gebote am Sinai zur Bewahrung der Freiheit | Jesu Rede von der Königsherrschaft Gottes | Die Option Gottes für die Armen | Klein versus Groß | Recht und Gerechtigkeit – für Witwen und Waisen | Macht und Machtkritik | „nicht von dieser Welt“ | Gott gibt nicht auf | Abstürze und Neuanfänge | Zwei Grundkonzepte der Gottesbeziehung | Vertrag: Der Mensch muss seine Pflicht erfüllen | Einseitiger Liebesbund: „Wie könnte ich dich preisgeben?“

Modul 1 | Heilsame Ordnung: Der Gott Israels ist der Herr der Welt

Modul 2 | Klein versus Groß:
Biblische Machtkritik und die Option Gottes für das (scheinbar) Ohnmächtige

Modul 3 | Abstürze und Neuanfänge: Gott gibt nicht auf

Gestaltung & Durchführung:

Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Wien
Dipl.-Theol. Friedrich Bernack, Wien



ONLINE | Kursstart: 8. April 2026

männlich - weiblich - divers

Diversität von Geschlechtsidentitäten und christliches Menschenbild

In der Bibel steht, dass Gott den Menschen „männlich und weiblich“ erschaffen hat (vgl. Gen 1,28). Dass daher jeder Mensch entweder Mann oder Frau ist, ist mit dem heutigen Wissen um die Diversität von Geschlechtsidentitäten nicht vereinbar. Muss die Bibel neu gelesen werden? Welche Perspektiven öffnen sich?

Der Kurs umfasst ein Modul.

Gestaltung & Durchführung: P. Prof. Dr. Martin M. Lintner OSM, Brixen

MAR 2026
JUN 2026

Anmeldung bis
02.03.2026



ONLINE

freier Beitrag
70,- | 60,- | 80,-

APR 2026
MAI 2026

Anmeldung bis
06.04.2026



ONLINE

freier Beitrag
25,- | 20,- | 30,-



New York City, St. Patrick (c) ThK



Scan mich ein!

THEOLOGISCHE KURSE

**Institut Fernkurs für theologische Bildung
Wiener Theologische Kurse
AKADEMIE am DOM**

1010 Wien, Stephansplatz 3
Tel.: +43 1 51552-3703
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at


Spenden an die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE sind steuerlich absetzbar.

Qualitätstestiert nach LQW und Ö-Cert | Mit freundlicher Unterstützung von:

Österreichische
Bischofskonferenz


KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien

FORUM
Katholischer
Erwachsenenbildung
in Österreich

 **Bundesministerium**
Frauen, Wissenschaft
und Forschung